

# Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen  
für Anhalt und Thüringen  
1915 Nr. 412  
Zweite Ausgabe  
Freitag, 3. September 1915  
Jahrgang 208

## Vortschreitende Verfolgung in Ostgalizien und Wolhynien

### Ein englischer Truppentransport versenkt

Wien, 3. Sept. Der „Reichspost“ zufolge meldet die „Sonder-„Rambona“: Ein englischer Truppentransportschiff explodierte infolge Auffahrs auf eine Mine und samt 320 Offiziere und 1250 Soldaten sowie die Besatzung von 300 Russen versenkt. Bisher wurden 600 Leichen geborgen.

### Die Insel Dagö von den Russen geräumt

Die „Rostor Nachrichten“ berichten unter dem 2. September aus Stockholm: Die Russen haben vorgestern die Insel Dagö vollständig geräumt.

### Der russische Generalstabbericht

Retenburg, 2. Sept. Mitteilung des Großen Generalstabes:

Am 30. und 31. August war an der Front Riga-Dünaburg eine **Leistung** des Feindes nur in der Gegend von Priekule bemerkbar, wo die Lage im Wesentlichen unverändert ist. Am rechten Flügel hatten wir unter Vorherrscherfolg fort und nahmen den Feind am 30. August 4 Geschütze und einige Maschinengewehre ab. Zwischen Wilska und Memel teilte der Feind seine Offensivkraft fort und besetzte den Floden Orani am rechten Westflügel.

In der Gegend westlich von Ordowo warfen wir am 31. August eine **Welle** feindlicher Angriffe der Deutschen zurück. In der Gegend von Suza und in Galizien hatten wir den Feind oft, in dem wir uns auf eine verfürzte Front zurückziehen und den feindlichen Truppen durch Gegenstöße große Verluste beibringen. Die Summe unserer Gefangen an Österreichern, Ungarn und Deutschen übersteigt 100 Offiziere und 7000 Soldaten. Unter ein Drittel Deutsche mit einigen Subalternen und höheren Offizieren. Die feindlichen Angriffe machte der Feind am 30. und 31. August in der Gegend von Madzihoff (?), Madzow (?), Solowjow, Borow und Wuzowan an der Strypa und bei Bucagaj; überall wurde der Feind mit außerordentlich großen Verlusten zurückgeworfen.

### Der U-Bootkrieg

Nach einer neuen Neubewertung aus Washington hat der deutsche Botschafter Graf Rosenzweig dem Staatssekretär Langing mitgeteilt, daß Deutschland den von den Vereinigten Staaten vertretenen Grundsat, daß kein Passagierdampfer ohne vorherige Warnung torpediert werden dürfe, angenommen habe. In einem Brief an Langing zur Bestätigung seiner mündlichen Erklärung sagt Graf Rosenzweig, daß seine Weisungen über die Antwort Deutschlands auf die letzte amerikanische „Lusitania“-Note etwa folgendes enthalte: Passagierdampfer würden von deutschen Unterbooten nicht ohne Warnung und ohne daß das Leben von Passagierdampfern in Sicherheit gebracht worden sei, versenkt werden, vorausgesetzt, daß die Passagierdampfer nicht versenken, zu entkommen oder überleben zu können. Graf Rosenzweig fügte hinzu: „Welch ein bekannt ist, daß Sie den „Lusitania“-Fall nicht zu schänden wünschen, bevor die Angelegenheit der „Arabic“ endgültig und befriedigend geordnet ist, nehme ich mir die Freiheit, Sie von Vorstehendem in Kenntnis zu setzen, weil meine Regierung sich zu dieser Maßnahme entschlossen hat, bevor der Vorfall mit der „Arabic“ erledigt ist.“ Auf diese Mitteilung Rosenzweigs erwiderte Langing, es erweise ihm bei der Kenntnis dieser Verfügungen möglich, sie zu kommentieren; er wolle nur bemerken, daß für die deutsche Regierung die amerikanische Regierung vertretenen Anschauungen beipflichtet. Die amerikanische Regierung sei der Meinung, daß die Spannung damit beendet ist, daß Deutschland die Neutralität der von Wilson vertretenen Prinzipien anerkannt habe.

### „Dachdiplomatische Absichten“

Die „New-Yorker Staatszeitung“, die Geschäftsblätter und ein Teil der überlieferten amerikanischen Presse weisen nach New-Yorker Meldungen darauf hin, daß die Konvention mit Deutschland wegen der Torpedierung amerikanischer Schiffe nunmehr beieget ist. Die US-Regierung müsse ihr Augenmerk jetzt darauf richten, die Rechte des amerikanischen Volkes auch gegenüber England mit der gleichen Bestimmtheit zu verteidigen.

Die „Daily News“ meldet aus New-York: Der Herausgeber des Londoner „Economist“ gibt telegraphisch an die New-York „Tribune“, daß die Befreiung in der Verhandlung der Preisbefreiungen, Grenzverwertung über die Freiheit der Meere in seiner Antwort an den deutschen Reichsminister und die Mobilisierung des deutschen U-Bootkrieges auf eine Verringerung der Spannung zwischen dachdiplomatischer Absichten hinzielen. (7)

### Der österreichische Generalstabbericht

Wien, 2. September. Unschlüssig wird verlaufbar: 2. September 1915:

#### Russischer Kriegsausplatz

Die im Gebiet des wolhynischen Festungsdreiecks eingeleitete Verfolgung der Russen macht gute Fortschritte. Unsere Streitkräfte haben von Lutsk aufwärts den Sturz in breiter Front überführt. Auch in Ostgalizien befindet sich der Feind neuerlich im Rückzuge. Die Truppen des Generals v. Böhm-Ermolli rüdten in Wodsch ein und drangen heute östlich dieser Stadt über die Reichsgrenze vor. Der Nordflügel des Generals Grafen Bothmer verlor auf den von Borow gegen Kalocsa und Luceopol führenden Straßen. Der geflohene Feind weicht gegen den Serekh. Die Arme des Generals Pfanzger-Baltin warf die Russen gestern unter heftigen Kämpfen über die Höhen östlich der unteren Strypa zurück. Dadurch wurde auch die Dnjestrfront bis zur Serechmündung hin erschüttert und zum Rückzuge gezwungen. Hinter den russischen Stellungen an der beherrschenden Grenze stehen zahlreiche Dörfer in Flammen.

Die nordöstlich Kobryn kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen treiben im Verein mit unseren Verbänden den Feind allmählich in das Sumpfgelbiet der oberen Jaiselba zurück.

#### Italienischer Kriegsausplatz

Die Lage auf dem italienischen Kriegsausplatz hat sich auch gestern nicht geändert. An der Tiroler Front sind die Tonale-Sperren und auf der Bodstädte von Lavarone-Volgara außer den Werken auch unsere Stützpunkte Monte Costan unter feindlichem Geschütze. Im Karnischer Grenzgebiet wurden schwächere italienische Angriffe auf den Monte Verana und das Waldertoch abgewiesen.

An der fügenländischen Front dauern die Artilleriekämpfe mit mäßiger Stärke fort. Die technischen Arbeiten des Feindes wurden an mehreren Stellen wirksam gestört.

#### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

### Griechenlands Zustimmung zu den serbischen Angeboten

Die griechische Regierung hat, wie der Athener Botschafter dem „Z.“ erklärt, die serbischen Regierung erklärt, daß sie den in Athen bekanntgegebenen Gebietsabtretungen, die Serbien an Bulgarien machen will, zustimme. Nur dürfe das Gebiet um Doiran und Guegeli aus strategischen Gründen nicht bulgarisch werden und die direkte Verbindung zwischen Griechenland und Serbien im Gebiet von Monastir müsse erhalten bleiben.

Der Athener Botschafter des „Corriere della Sera“ erzählt, Benkeles habe den serbischen Gesandten besucht und ihm erklärt, Griechenland betrachte den Bündnisvertrag mit Serbien als noch immer in voller Gültigkeit stehend und werde im Falle eines bulgarischen Angriffs sich sofort auf Serbiens Seite stellen.

Ein römischer Brief des „Corriere della Sera“ stellt mit Bezug auf die Antwort Serbiens auch im besten Falle den Zustand des Ansehens, der zuerst den Balkan beherrschte, nicht läßt. Die Ausgleichsfrage, die Serbien an machen geneigt ist, seien von Bulgariens Seite, die die sofortige Annahme seitens Bulgariens ausschließen. „Journal de Genève“ läßt sich aus Paris berichten, es sei unbedingt notwendig, daß Serbien den Rat des Biederbundes vollständig annehme. Ein Eingreifen Bulgariens könne nur im Falle der Annahme Konstantinopels unbedingt notwendig. Die Regierungen des Biederbundes seien bereit, bei Griechenland und Serbien energische Schritte zu unternehmen, um sich die Mitwirkung der bulgarischen Regierung zu sichern.

#### Abberufung des russischen Gesandten in Sofia

Das Petersburger „Wschodnoje Wremja“ erfährt aus sicherer Quelle, daß der russische Gesandte in Sofia Sawinski abberufen und an seine Stelle Gintlawitsch, der frühere Chef der vorderorientalischen Abteilung im Ministerium des Äußeren, ernannt werden solle. Ueber Sawinski's Tätigkeit in Sofia sagt die Zeitung, sie habe ausschließlich in Hagaropol, Wangelagen mit Selbstbeständen und Automotorenfabriken bestanden. Sawinski werde wegen seiner „politischen Unklarheiten“ abberufen. Der Artikel bedeutet, daß dies zu spät gekommen. Auch in Stockholm ist Sawinski aus seiner dortigen Gesandtschaft unrettbar abberufen.

### Serbien am Scheideweg

#### Serbische Bestimmungen in neutraler Betrachtung

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 28. August veröffentlicht folgenden, vom 17. August datierten, aber noch sehr interessanten Bericht aus Rijad:

Was man gegenwärtig im Orientale des Balkan zusammenfassend kann von entscheidendem Einfluß auf den weiteren Verlauf und auf das Ende des Krieges sein. Das ist die Meinung aller Diplomaten und Politiker hier, welcher Seite sie auch angehören mögen.

An der Zeit, der Schritt der Verbandsmächte bei Griechenland, Serbien und, wie jetzt auch bekannt wird, bei Rumänien, werden sichfinden, die Bulgaren abgelehnt — aber besser gesagt zurückgewiesen — werden soll, was diese drei Staaten Bulgarien dem Friedensschluß von Bukarest abgenommen haben, hat wie eine Bombe gewirkt. Statt, wie gehofft wurde, Einigkeit unter den Verbandsmächten zu erzielen und sie mit einem Blasen zusammen mit den Verbandsmächten gegen die Balkanfront ins Feld zu bringen, hat er die Uneinigkeit noch größer gemacht. Weniger als je kann man jetzt hoffen, daß die neue Veranbarung der Balkan-Verträge noch auf friedliche Weise und durch Verhandlung der Staaten untereinander zu erzielen ist; und die Absicht des Biederbundes, die Balkanfronten zu sich herüberzuziehen und gegenwärtig auf den Balkanpunkt gefallen. In die beiden Staaten, die bereits zur Verbandsgruppe gehörten, und mo der Weltbrand begann, gehen deutlich zu verschiden, daß sie von dieser Veranbarung genug haben, und verschiden, außer Serbien, welche zu kommen.

Nach einigen Ausführungen über die Haltung des Kabinetts Gumaris gegenüber der Note und deren Bedeutung auch für Benkeles führt der Bericht fort:

Die Folge hiervon ist, daß die Bande, die bis jetzt Serbien an Griechenland knüpfen, sich gelöst hat. Benkeles hat jetzt auch öffentlich einen Antrag an Serbien an der Aufrechterhaltung des Friedensvertrages von London gemacht.

Die Ruhe und ausschließliche Haltung der serbischen Regierung nach auch mit Rücksicht auf die lebhaften Proteste in Griechenland nun so geändert, als bisher die serbische Presse die ausschließliche „Bismarck“-Rolle wegen einer möglichen Zustimmung von Mazedonien oder eines Teiles davon an Bulgarien seit einige Tage höher gestimmt hatte als die griechische Presse. Man hatte in dieser Zurückhaltung auch eine Art stillschweigender Zustimmung aus Athen und London für den verbindlichen Grenzverträge gegenüber finden wollen. Aus dem Anlässen der Führer der verschiedenen politischen Parteien und aus dem, was man so unter dem Volke hört, kann man sich schließen werden, daß man in Serbien über das Ausmaß der der Verbandsmächte ebenso sehr empfindet, als es sich in Athen und London zeigt. In Serbien wird man betrachtet sich hier als vertrieben und verkauft. Das von Bulgarien verlangte mazedonische Gebiet abzulehnen, findet man im allgemeinen nicht so schlimm. Das es nötig werden wird, sich dazu zu entschließen, wird von allen ausgehen. Man ist nicht sicher, ob man diesen Fall des verbindlichen Grenzvertrages ernstlich für ein Ausmaß zur See zu erhalten. Jetzt hat man durch die Weisung Mittelostens bis Durazzo einen solchen Ausmaß in Händen, und man würde — bei Ermangelung eines besseren von Serbien aus befristeten Schritte — diesen See als Grenzgebiet für das abzutretende mazedonische Gebiet beibehalten können. Ueber der Serbierbund verlangt, daß Serbien sich auch dort zurückziehen und sich aufziehen geben soll mit einem Hafen an der dalmatinischen Küste südlich der Mündung der Nerona . . . der aber erst nach von der Donaumündung evakuiert werden muß. Jetzt findet man allgemein in Serbien, daß die Kriegsaussichten des Biederbundes nicht gut genug seien, um mit einiger Sicherheit auf eine Weisung Dalmatiens rechnen zu können. An Gelegenheit, man beginnt in Rijad, in Skandinavien und in Belgien ernstlich daran denken zu werden, daß man gegen die in Rußland stehenden serbischen, osteuropäischen und Ungarn einen Teil der dort sich befindenden Armeen doch noch nach Serbien schicken könnten, um mit diesem Land abzurechnen und die Verbindung mit Konstantinopel auf dem Landwege herzustellen. Obwohl die serbische Armee jetzt wieder in Ordnung und kampfbereit ist, würde sie doch einem durchgeführten Einfall nicht widerstehen können. Dann würde Serbien mehrheitlich der Gnade oder Ungnade seiner Großen überlassen sein, und von diesen würde es wohl so gut wie nichts als Verbleiben für den Verlust Mazedoniens erhalten, wenn sie dem Lande nicht die Unmöglichkeit nehmen würden. Mehr und mehr öffentlich und überall hört man deshalb auch darüber sprechen, ob es nicht besser wäre, sich, bevor es zu spät ist, mit der in Rußland stehenden serbischen Armee gegenüber. Denn einer nach dem anderen, der serbische Armee jetzt auch nicht, sind die Gesandten in Konstantinopel, bei Mittelostens und hat das ganze übrige Ostbalkanfronten auf Urlaub nach Petersburg geschickt, so daß gegenwärtig in Serbien nur ein Grenzvertrags-Ausschuss als Grenzvertrags- und in Rijad ein Grenzvertrags-Ausschuss mit einem Haupt-

**Südg. H. Wien und da geht der Gedanke in Sofia eintrat auf einen Tag nach Wien und nach Genua, um die beschriebenen Einwirkungen aus Petersburg zu überbringen, aber auch dieser hielt sich dann, wie auf seinem Gesichtspunktspol, so viel wie möglich zurück. Auch in Wien ist es jetzt, wie schon lange in Athen und während der letzten Zeit auch in Sofia, der Vertreter der englischen Politik, der als Leiter und Organisator der Verhandlungen zwischen den Parteien auftritt. Viele leben in dieser Haltung aufstands am Weiraden bereit, sich bei den Balkanstaaten eine Hilfe für offen zu halten für den Fall, daß der Verbund hier im nahen Osten vollständig unterliegen sollte, um dann nicht für immer sein (schlimmes) Spiel auf dem Balkan vorsetzen zu haben.**

Diese Darstellung der Stimmung in Serbien deutet sich mit Nachrichten aus anderen Quellen. Jedenfalls geht daraus hervor, daß die Aussichten des Viererbandes auf dem Balkan wirklich wenig glänzend sind.

**Ein Viererband-Alltiumatum an Serbien?**

Der Pariser „New York Herald“ meldet: Die Gesandten des Viererbandes in Wien erhielten den Auftrag, eine nochmalige, befristete Forderung an Serbien nach umfänglicher Berücksichtigung der letzten Forderungen des Viererbandes zu überreichen.

**Zur Haltung Rumäniens**

Neuer meldet: In der Erklärung, welche die Regierung wegen des verhängten Zwangsvertrages auf Italien und Rumänien an die Mittelmächte richtete, heißt es, daß die Regierung in ihren Wünschen, strikte Neutralität zu beobachten, durch den Kriegszustand zwischen der Türkei und Italien besonders bekräftigt würde, weil freundschaftliche Beziehungen zwischen Rumänien und Italien bestehen. Zwischen Italien und Rumänien sollen, wie die Presse, selber wiederholt, bestimmte Abmachungen für den Kriegsfall bestehen. In Italien glaubte man eine zeitlang, Rumänien hätte gleichzeitig mit der italienischen Kriegserklärung an die Seite des Viererbandes treten müssen und sich für sehr enttäuscht, daß die rumänische Aktion ausbleibe. Rumäniens Haltung bleibt unter allen Umständen unklar, und es ist wohl auch der Zweck der rumänischen Haltung.

**Englands Verluste**

**330 995 Mann außer Gefecht**

Der „New-Yorker Staatszeitung“ wird von ihrem Londoner Vertreter gefolgt:

Nach einer im Druck erschienenen Aufstellung sollen sich die britischen Verluste im Laufe der Armeekämpfe in diesem Krieg auf 330 995 Mann. Davon entfielen bis zum 20. Juli auf die Marine 9100 Mann, auf die Armee, bis zum 18. Juli gerechnet, 301 889 Mann. Die Verluste der Flotte betragen bis zum 20. Juli: Offiziere wurden 490 getötet, 17 wurden verwundet, 216 werden vermisst. Mannschaften wurden 7490 getötet, 787 verwundet, und 274 werden vermisst. Die Verluste in der Armee betragen sich wie folgt:

	Offiziere	Gesamte
Frankreich	3 288	48 372
Dardanellen (einschl. Marinebrigade)	567	7 667
Andere Kriegsschauplätze (ausschließlich Deutsch-Südwestafrika)	145	1 446
	4 000	57 384
Gesamtsatz der Gefallenen		61 384
Verwundete:		
Frankreich	6 803	156 908
Dardanellen	1 379	28 636
Andere Kriegsschauplätze	248	3 247
	8 430	188 190
Gesamtsatz der Verwundeten		196 620
Vermisste:		
Frankreich	1 163	60 969
Dardanellen	198	10 582
Andere Kriegsschauplätze	82	641
	1 383	62 192
Gesamtsatz der Vermissten		63 885
Gesamtsatz der Toten, Verwundeten und Vermissten		321 889
Gesamtsatz nach den Kriegsschauplätzen geordnet:		
Frankreich	11 254	255 649
Dardanellen	2 144	47 094
Andere Kriegsschauplätze	415	6 333
	13 813	308 076
Gesamtsatz		321 889

Vierministerpräsident Asquith hielt am 9. Juni im englischen Unterhaus bekanntzugeben, die gesamten britischen Verluste stellen sich am 31. Mai, abgesehen von der Marinedivision, auf 286 069 Mann. Dieser Aufzählung nach betragen die Verluste im britischen Heere allein vom 31. Mai bis zum 18. Juli 88 900 Mann.

Am 16. Juni wurde in London bekanntgegeben, die Verluste in der Marine betragen sich bis zum 31. Mai auf 13 647 Mann. Da Asquith die Gesamtverluste der Flotte bis zum 20. Juli nur mit etwa über 9000 Mann angibt, so muß hier irgendwo ein großer Irrtum vorliegen. Möglich ist es aber immerhin, daß diese Verschiedenheit der Zahlen ihren Grund in einer besseren Klärung hat, in dem großen Verlesungsprozess, der alle Zweige der englischen Regierung erfaßt hat. Am 11. April gab der britische Unterstaatssekretär des Kriegswesens H. Tennant die Gesamtverluste der Flotte mit 139 347 Mann an. Sollten diese Zahlen richtig gewesen sein, so haben die Engländer in 14 Wochen 182 542 Mann verloren oder durchschnittlich 13 000 Mann in der Woche.

„Daily Telegraph“ berichtet die britischen Verluste im August auf 2256 Offiziere und 30 149 Mann.

**Jedes 20. englische Handelschiff verlenkt!**

Die „Kön. Ztg.“ veröffentlicht eine Aufstellung über die bisherigen englischen Schiffverluste und erklärt: Da sich 1913 die englische Handelsflotte auf 11 328 Schiffe über 100 Tonnen zusammensetzte, beträgt der Ausfall gegenwärtig mindestens 4,45 Prozent des Bestandes. Nimmt man aber den Register-tonnagegehalt an, so wird der Ausfall noch auffälliger. 1913 verfügte England über einen gesamten Raummehrgewicht von 21 045 049 Tonnen. Ein Verlust von 1 053 128 Tonnen macht nicht weniger als fünf Prozent des gesamten Raummehrgewichtes aus. Im Durchschnitt ist demnach bisher jedes 20. Schiff der englischen Handelsflotte verloren gegangen. Diese Zahlen sprechen für sich selbst.

**Wieder ein englischer Dampfer verlenkt**

„Woods“ meldet: Der englische Dampfer „Sabona“ mit 1180 Tonnen ist verlenkt worden. 17 Mann von der Besatzung wurden getötet, drei Mann werden vermisst.

**Der deutsche Kaiser und die Türkei**

Der Doppelvertragsvertrag zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Sultan an Anlaß der Verleihung des Ordens Pour le Mérite ist erst am Mittwoch in der türkischen Presse bekanntgegeben worden. Ähnliches gilt von der Auszeichnung des Kaiser-Königs als hohe Ehre für die gesamte Armee. Die Preise in Ausdrücken dieser Dankbarkeit die ungewöhnlich herabgedrückten des Kaisers und deren radikalste Bestimmung und energische Bezeugung als unerschütterliches Gut für die türkische Armee.

**Greny's Verteidigungsversuch**

London, 2. September. In der Mitteilung des auswärtigen Amtes über die englisch-deutschen Verhandlungen wird als Abschluß noch angeführt, daß die beiden von Grafen Wetterlich vorgelegten Ergänzungen zu der von Greny 1914 angebotenen Formel folgenden Wortlaut hatten:

1. England wird daher mindestens nochholende Neutralität bewahren, wenn Deutschland ein Krieg aufgegeben wird, oder

2. England wird daher selbstverständlich neutral bleiben, wenn Deutschland ein Krieg aufgegeben wird.

„Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel über die deutsch-englischen Verhandlungen vom 19. 9. 1914: Die Angelegenheit wird daher nicht feststehen. Der Balkankrieg brach aus, und die Londoner Konferenz trat zusammen, um einen europäischen Krieg zu verhindern. Sie kam zusammen auf Einladung Sir Edwards Greny's und war hauptsächlich infolge seiner Stellungnahme erfolgt. Greny gab wiederholt, besonders im Fall von Italien, Deutschland und Österreich den stärksten Beweis von Freundschaft und Entschlossenheit, keine Politik zu unterstützen, die nach Angriffslust auf ihre Seiten ausläuft. Das militärische Gleichgewicht in Europa war damals zweifellos mehr zugunsten Frankreichs und Rußlands als 1914, und wenn die Tripelente jemals einen Angriff beabsichtigte, so war damals die rechte Zeit gekommen. Seit dessen trat die Entente beiderseitig für den Frieden ein. Die einzige Macht, die aufbrachte, war Österreich, und was ist Deutschland, nachdem es diesen Aufbruch erhalten hatte? Es erhob eine große Kriegesflut und vermehrte die Armees, die Artillerie und die Munition gewaltig und veränderte sich Ostwärts, den Grenz mit Serbien vom Meer zu brechen. So wurde es in kürzester Zeit diejenigen, die unentwegt Friedensworte bewiesen hatten, in furchtbarester Form in den Krieg.

Wir werden uns mit Greny's letzter Verteidigung und auch mit der Auffassung des „Daily Chronicle“ noch zu befassen haben, sobald beide im Wortlaut vorliegen.

**Englische Lebensmittelvorsorge**

Manchester, 2. September. Der „Manchester Guardian“ schreibt, es sei nicht ganz klar, welchen Plan die Regierung mit der Einführung eines Lebensmittelgesetzes für lebendes Vieh befolge. Argentinien sei darüber noch unentschieden, aber es sei zweifelhaft, ob es sich lohnen würde, statt des gewöhnlichen lebenden Vieh einzuführen. Die Vereinigten Staaten und Südafrika müßten für die Einfuhr in Frage kommen; aber die Erwähnung Argentinien's Klinge ist jeftam.

Die Kommission für die Produktion von Lebensmitteln in England und Wales tritt für die Umwandlung des geringeren Viehwirtschafts in Ackerland ein, wodurch die Anbaufläche für Weizen um eine Million Acres gleich 30 Prozent vermehrt würde, und für Festlegung eines Mindestpreises von 55 Schilling. „Daily Chronicle“ hält die Vorkläre dieser Kommission für wertlos, da sich die Hauptursache für Getreideverknappung um über 20 Prozent vermehrt habe. Die englischen Milchproduzenten kündigen eine Erhöhung der Milchpreise wegen Arbeitermangel und Steigerung der Produktionskosten an.

**Der australisch-japanische Gegensatz**

Die „Mündchen-Australischer Wochenzeitung“ erklärt, daß die Regierung Australiens gegen die seit einiger Zeit von der japanischen Presse betriebene Propaganda zur dauernden Verletzung der deutschen Forderungen in der Südsee durch Japan kräftig Einspruch erhoben und in London verlangt habe, daß die britische Regierung sofort für eine nötige Wahrung der australischen Interessen in Tokio eintrete.

Das japanische Blatt „Nokomin Shimbun“ erklärt, daß die Zeiten vorüber wären, daß die Richtlinien der japanischen Politik in London festgelegt werden. Japan sei während des Krieges so stark für die britischen Interessen eingetreten, daß es von England eine locale Haltung erwarten könne und auch erwarte.

**Aus Kamerun**

Eine Mitteilung des französischen Kolonialministeriums besagt, daß die im Osten und Südosten Kameruns tätigen französischen Abteilungen in Fortsetzung ihrer Angriffsbewegung in Richtung auf Koumbe, die gegenwärtige Hauptstadt der Kolonie, nach Kämpfen am 23. und 24. August die Station Dame befestigt haben. Die Deutschen geben die Stellungen von Zaili und den Posten zwischen Nombu und Nalabou (2) auf. Bevor der Feind abgezogen, sicherte er die Station Dame ein und ließ starke Nachhaken auf dem die Stadt beherrschenden Hügel zurück, dessen wir uns noch eritterter Räumung bedienten. Nach Einnahme der Station Dame wachte sich eine leichte französische Abteilung mit einer Kanone und einem Maschinengewehr gegen Mong-Mong, welches sie am 29. August einnahm. Der Feind scheint sich nach Norden zu wenden, um Wiederland bei Nafu vorzubereiten. — Der Staatssekretär für die britischen Kolonien empfiene ein Telegramm des Gouverneurs von Nigeria in der Mitteilung, daß die Stadt Gashaka in Kamerun am 16. August ohne Widerstand befestigt wurde. Am 21. August wurde die feindliche Stellung bei Gashaka unermüdet angegriffen. Der Feind zog sich zurück.

**Der italienische General Castello seinen Verletzungen erliegen**

Die „Stampa“ erfährt aus Triest, daß General Castello, der am 20. August durch Granatplitzer mehrfach verletzt wurde, im Spital von Pefaro gestorben ist.

„Corriere della Sera“ meldet aus Turin, daß aus der dortigen Kriegsschule 1200 neu ausgebildete Offiziere der Front abgegangen sind. An ihrer Stelle werden 1000 Polytechniker und Studenten zu Offizieren ausgebildet.

**Zur dritten Kriegsanleihe! Was sind Stückzinsen?**

Nach der Bekanntmachung über die dritte Kriegsanleihe beginnt der Zinsenlauf dieser Anleihe erst am 1. April 1916. Der Erwerber erhält also erstmals am 1. Oktober 1916 Zinsen, und zwar für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober des genannten Jahres. Der Zins liegt hierin, daß die Stücke der Anleihe unbekannt von dem ersten Zinstermine fertiggestellt und ausgehändigt sein müssen, weil nur gegen Abgabe eines Zinscheines der Stückzinsen die Zinsen gezahlt werden können. Zinsen müssen die Eintragungen in das Schuldbuch fertiggestellt sein, ehe eine Zinszahlung an die Schuldbuchführer geschehen kann. Man würde aber Rechtsbrüder und Rechtschuldverwaltung nicht imstande sein, die Stücke der Kriegsanleihe bis zum März n. J. sämtlich zu liefern und die Eintragungen in das Schuldbuch bis dahin fertigzustellen, zumal es sich jetzt nicht möglich gestaltet ist, die Arbeiten für die zweite Kriegsanleihe ganz zu beenden. Es war deshalb nichts anderes möglich, als den 1. Oktober nächsten Jahres zum ersten Zinstermine zu wählen.

Bestimmend ist erachtet das Recht von dem Zielder Zinslos lassen, vielmehr darf der Zielder von dem Zahlung 5 Prozent Zinsen bis zum 31. März n. J. gleich bei der Zahlung abgeben. Diese gleich bei der Zahlung zu verrechnenden Zinsen für die Zeit zwischen dem Zahlungstage und dem Beginn des Zinsenlaufes des ersten Zinscheines sind die in der Bekanntmachung (siehe Ziffer 8) erwähnten Stückzinsen. Die ersten Zahlungen auf die Anleihe können am 30. September geleistet werden. Von da bis zum Beginn des Zinsenlaufes ist es gerade ein halbes Jahr, und zu betragen die Stückzinsen, die an diesem Tage von den Zahlungen abgezogen sind, genau die Hälfte eines Jahreszinses oder 2,50 Mark für je 100 Mark. Aber also am 30. September die Zahlung auf 100 Mark Kriegsanleihe leistet, braucht tatsächlich nicht den Emmissionspreis von 99 Mark, sondern nur 96,50 Mark zu bezahlen. Damit hat er dann aber seinen Zinsen für die Zeit bis zum 31. März 1916 voranschreiben und erhält nun erstmals wieder Zinsen am 1. Oktober 1916, und zwar für die Zeit vom 1. April bis 30. September des genannten Jahres. Von 18. Oktober an, nachdem die erste Rate bezahlt werden muß, bis zum 31. März sind es 162 Tage. Die Stückzinsen für diese Zeit betragen 2,25 Prozent; von dem am 18. Oktober geleisteten Zahlungen gehen also ab 2,25 Mark, und die tatsächliche Zahlung beträgt nur 97,75 Mark für je 100 Mark Nennwert. Dieser Betrag ist dann auch für sämtliche Zahlungen an der Rest maßgebend, weil diese laut Aufschreibung zum 18. Oktober geleistet werden müssen. Für jede 18 Tage, um die die Einzahlung wieder verbleibt, ermäßigt sich der Stückzinsenbetrag um 0,25 Prozent; für den zweiten Einzahlungstermin, den 24. November, beträgt er 1,75 Mark; die tatsächliche zu leistende Zahlung also 97,25 Mark für je 100 Mark Nennwert. Bei den Schuldbucheintragungen gehen an den noch Vorstehendem zu zahlenden Beträgen jeweils noch 20 Pfennig ab.

**Die dritte deutsche Kriegsanleihe und das feindliche Ausland**

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Herovität unserer Feinde über die dritte Kriegsanleihe zeigt täglich groteske Mienen. Ihre Informationen legen, um ihre Anleihe zu vergrößern und schließlich zu beenden, die letzten Wege anzu, bis sie zu einem Neustarten gelangen, gegen dessen verwerfliche Bestrebungen, sich durch den Kauf deutscher Kriegsanleihen eine gute und sichere Kapitalanlage zu schaffen, sie gerichtet sind. So erziehen im holländischen „Stambark“ eine Anleihe der englischen Kriegsanleihe zu leisten, bis zum Pariser „Matin“ entnommen und hiefür aus Vermeidung ausgehen ist, enthaltend die grausame Mär, daß die deutschen Nationalbanknoten ihre Mitglieder werden, ihre Anzeihen, wenn sie nicht freiwillig zöhen, dazu zu zwingen. Jeder Zins für ein ansetzen wurden, die erforderlichen Einzahlungen für Rechnung ihrer Angehörigen zu machen und hiefür durch ratenweise Abgabe bezahlt zu werden.“ Die Gleichrichtung für kleine Feinde, die bei der englischen Anleihe als höchst geniale Gründung angesehen wurde, wird bei uns in ein Geringschätzendes umgewandelt. Wir müßten in den Herren Zeitungsleuten im feindlichen Lager etwas von dem Wort „Nationalbanknote“ annehmen, sonst verberien sie sich das ganze Konzept für ihre nächste eigene Anleihe.

**Aufdämmende Wahrheit in Italien**

Der Mailänder „Avanti“ veröffentlicht folgenden aus Vicenza datierten Bericht Cicottis von der italienischen Front:

„Im Krieg muß auch der Stärkste psychologisch auf Niederfolge vorbereitet sein. Der Verlierer darf nicht optimistisch überleben, da sonst das Publikum durch unaufrichtigen Kampfmangel und notwendigen Aufstände bei Operationen enttäuscht wird. Es ist daher patriotisch, dem Lande die Wahrheit zu sagen und es an die harte Wirklichkeit zu gewöhnen.“

Vertrauen auf die Erreichung des Endzweckes haben wir ja. Aber wie können wir nicht nur gegen ein vorzügliches französisches und gut geführtes Heer, das insbesondere mit Gebirgsartillerie besser als wir ausgerüstet ist, sondern auch in einem sehr schwierigen Gelände. Überdies haben unsere Gegner nach dem russischen Angriff sich verfestigt und sind durch ihre unglückliche Eroberung aus moralisch gegeben. So wird der Krieg lang und schwierig sein. Die überzahlreichen Kanonen, die in großer Zahl vorzüglich aufgestellt sind, zielen nicht minder gut als die unigen.“

Sobald man in einem Moment der vollen Einsicht (an manchen Orten scheint es schon), und jeder versteht, was das bedeutet... Darüber wird ich unruhig. Man muß Vororge treffen, Wolladen herbeiführen.“

Cicotti schließt mit den Worten: „Wenn auch der Krieg ein Uebel ist, die Niederlage würde ein weit schlimmeres Uebel sein.“

**Gaborna berichtet**

„Mittler Bericht von Wittbold Wien: Am Tage eröffnete unsere Artillerie das Feuer gegen die feindlichen Verschanzungen, die gegenüber den von uns kürzlich eroberten Stellungen am Eingange des Stignotales errichtet wurden. Ihr wirksames Feuer, welches die Verschanzungen und ganze die Besatzung einer Zeit der Werte aufgab. Die feindliche Artillerie vom Monte Marozzita im Eganatale erneuerte die Beschließung gegen das feiner getäumte Borgo und eröffnete aus der Umgehung von Sezer im Gerbovaltal das Feuer auf Caprile, so das Marozzita befestigt wurde. Am Abend von Stignotale war der Gegner zahlreiche Granatgranate auf die besetzten Orte



